

Rede

des neuantretenden Rectors

Gustav Hempel

o. ö. Professor der forstlichen Productionslehre.

Hochgeehrte Versammlung!

Indem ich dem Rufe meines sehr verehrten Vorgängers im Amte Folge leiste und diesen Ehrenplatz einnehme, drängt es mich vor Allem, dem scheidenden Rector, Herrn Hofrath Exner, für seine von vollster Hingebung für das Wohl der Hochschule für Bodencultur geleitete und von wahrhaft glänzenden Erfolgen begleitete Amtsführung den wärmsten Dank auszusprechen. Das Jahr Ihrer Amtsthätigkeit, hochverehrter Herr Collega, ist ein Markstein in der Geschichte dieser Hochstätte des land- und forstwirthschaftlicher Unterrichtes. Das, was seit mehr als zwei Jahrzehnten von den derselben Angehörigen angestrebt, was von den früheren Rectoren, insbesondere von meinen sehr geehrten Collegen von Guttenberg und Marchet, in rühriger, verdienstvoller Thätigkeit angebahnt worden war — die Schaffung einer Heimstätte unseres land- und forstwirthschaftlichen Hochschulunterrichts — die Erfüllung dieses langgehegten Wunsches wurde unter dem Einflusse der von Ihnen in Verfolgung dieser Angelegenheit entwickelten eifrigen Thätigkeit, welche bei den maßgebenden Factoren dankenswerthes Entgegenkommen fand, eine durch ein Gesetz und dessen allerhöchste Sanction verbürgte Thatsache.

Das Verdienst, welches Sie Sich in dieser Beziehung durch thatkräftige Vertretung der Interessen unserer Hochschule erworben haben, wird bei allen Angehörigen und Freunden derselben unvergessen bleiben!

An diesen Dank knüpfe ich denjenigen für das Vertrauen, welches Sie, meine sehr geehrten Herren Collegen, mir bewiesen, indem Sie mir zum zweiten Male die Leitung dieser Hochschule anvertrauten. Ich werde der ernstesten Pflichten, welche mir dieses mich ehrende Vertrauen auferlegt, stets eingedenk sein. Bei Erfüllung derselben rechne ich auf Ihre werthvolle Unterstützung.

Eine erfreuliche Anregung zu schaffensfreudigem Wirken in dem mir übertragenen verantwortungsvollen Amte erblicke ich auch in den vielfachen Sympathien, welche der Hochschule für Bodencultur in immer

reichlicherem Maße entgegengebracht werden. Die zahlreiche und glänzende Versammlung, die sich in diesem bescheidenen Raume eingefunden hat, und deren Begrüßung mir zu besonderer Ehre und zu aufrichtiger Freude gereicht, ist ein neuerlicher Beweis solcher wohlwollender Theilnahme und freundlicher Beziehungen.

Ich begrüße mit Ehrerbietung Se. Excellenz den Herrn Minister für Cultus und Unterricht, in dessen Erscheinen wir einen hochehrwürdigen Beweis für, unserer Hochschule entgegengebrachtes gütiges Wohlwollen erblicken, begrüße die hier erschienenen Herren Sectionschefs und Räte des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht, des hohen Ackerbau-ministeriums und der hohen niederösterreichischen Statthalterei und spreche den Wunsch aus, daß diese hohen Behörden auch in Zukunft unseren Bestrebungen Unterstützung und Förderung angedeihen lassen mögen. Ich begrüße die Herren Vertreter der Marine-Section unseres Reichs-Kriegsministeriums. Ich spreche Sr. Magnificenz dem Herrn Rector der Universität und dem Herrn Rector der technischen Hochschule meine Begrüßung aus. Ich begrüße ferner alle hier erschienenen Vertreter der Land- und Forstwirtschaft und Sie, meine verehrten Collegen. Ich heiße auch Sie, meine lieben Herren Studierenden, von Herzen willkommen. Ich wünsche und hoffe, daß der gute Geist, der von jeher die studierende Jugend dieser Hochschule beseelt hat, sich auch in diesem Studienjahre bethätigen möge. Sie werden in mir immer einen aufrichtigen, warmen Freund finden, der berechtigten Wünschen und Bestrebungen Interesse und Bereitwilligkeit, zu helfen, entgegenbringt.

An einem Tage, wie der heutige, liegt es besonders nahe, vom Land- und forstwirtschaftlichen Unterrichte zu sprechen, und es möge mir vergönnt sein, insbesondere dem Unterrichte der mir naheliegenden Fachrichtung, der forstwirtschaftlichen, eine kurze Betrachtung zu widmen.

So wie die Forstwissenschaft selbst eine junge Wissenschaft ist, hat sich auch der der Verbreitung forstlicher Kenntnisse gewidmete Unterricht verhältnismäßig spät entwickelt. Erst nach Mitte des vorigen Jahrhunderts ließ eine lebhaftere Entwicklung der Forstwirtschaft das Bedürfnis nach einer besseren Ausbildung der sich ihr widmenden jungen Männer hervortreten.

Mit Vorliebe suchten diese ihre berufliche Bildung bei Forstmännern von hervorragenden Kenntnissen und von Lehrbefähigung. Es scharten sich um solche größere Kreise junger Forstbeslissener. Die gemeinschaft-

liche Unterweisung in den Arbeiten des forstwirtschaftlichen Betriebes, wie sie in den sogenannten Meisterschulen erteilt wurde, ging bald in einen schulmäßigen Unterricht über, bestehend in eigentlichen Lehrvorträgen in Verbindung mit weitgehend erteiltem Anschauungs- und Übungsunterricht im Walde.

So schufen für die Entwicklung ihres Faches begeisterte Forstmänner, in der richtigen Erkenntniß, daß eine feinere Bewirthschaftung der Wälder nicht ohne bessere Bildung ihrer Pfleger möglich ist, aus eigener Kraft die ersten Lehrstätten der Forstwissenschaft. Solche entstanden seit dem Jahre 1763, rasch aufeinanderfolgend, in größerer Anzahl. Aus ihrer Reihe seien hervorgehoben: die im genannten Jahre durch den Oberforst- und Jägermeister v. Zanthier gegründete Forstschule in Wernigerode am Harze, als die älteste Forstschule überhaupt, die 1791 durch den nachmaligen Cameralforstmeister Ehrenwerth in Platten bei Rothenhaus in Böhmen ins Leben gerufene, als die erste österreichische Forstlehranstalt, ferner die 10 Jahre später in Goldenkron bei Krumau und die im Jahre 1805 in Burkersdorf errichtete Forstschule, die durch ihre Gründer Heinrich Cotta und Georg Ludwig Hartig berühmt gewordenen forstlichen Unterrichtsanstalten in Zillbach in Sachsen-Weimar und in Hungen in Hessen.

Mangelte auch diesem Unterrichte noch eine strenge Ordnung des Lehrstoffes, bedurfte er auch noch der Ergänzung des fast ausschließlich zur Geltung gebrachten praktischen Elements durch den Unterricht in den grundlegenden Wissenschaften, insbesondere in den Naturwissenschaften sowie den einschlägigen Staatswissenschaften, so hat er doch seinerzeit der Forstwirtschaft ausgezeichnete Dienste geleistet. Er hat wesentlich zur Vermehrung und Verbreitung forstwirtschaftlicher Kenntnisse beigetragen, für die Deckung des Bedarfes an tüchtig geschulten Forstbeamten gesorgt und hat Männer herangebildet, welche imstande waren, auf der geschaffenen sicheren Grundlage das Gebäude des forstlichen Unterrichtes weiter auszubauen. Leider war der Bestand dieser Schulen zumeist ein kurzer. Eng verknüpft mit der Person ihres Gründers und Leiters, dessen fachmännischer und pädagogischer Tüchtigkeit und dessen Fürsorge sie ihr gedeihliches Bestehen verdankten, fanden sie zu großem Theile nach dessen Tode, in Folge Mangels an geeigneten Lehrkräften oder den nöthigen Geldmitteln, ein rasches Ende.

Der Staat stand zunächst dem Bedürfnisse nach forstwissenschaftlicher Ausbildung der jungen Forstmänner theilnahmslos gegenüber und begnügte sich damit, den Cameralisten an den Universitäten die

Erwerbung forstlicher Kenntnisse in encyclopädischen Vorlesungen zu ermöglichen. Auch die aus den Kreisen der Forstwirthe und Waldbesitzer hervorgegangene Selbsthilfe, welche mit Nachdruck auf die Berechtigung und Dringlichkeit jenes Bedürfnisses hinwies, vermochte nur eine auf wenige gute Beispiele beschränkt bleibende staatliche Thätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichts wachzurufen.

Im Jahre 1772 wurde mit den bescheidensten Mitteln die erste staatliche Forstlehranstalt in Berlin errichtet. Zwei Jahre danach folgte die Gründung einer forstlichen Abtheilung der Militärakademie auf dem Schlosse Solitude in Württemberg, welche durch Schiller berühmt gewordene Lieblingsanstalt des Herzog Carl später sammt ihrer forstwissenschaftlichen Facultät nach Stuttgart verlegt und in eine Hochschule die „Hohe Carlsschule“ umgewandelt wurde. Auch in München und an einigen anderen Orten wurden staatlicherseits Forstschulen errichtet.

Im Ganzen aber blieb es bei guten Anfängen, und auch diese gingen wieder verloren, denn das ausgehende XVIII. und das beginnende XIX. Jahrhundert mit ihren gewaltigen, jede regere Thätigkeit auf wirthschaftlichem wie auf wissenschaftlichem Gebiete unterdrückenden Kämpfen waren auch der Entwicklung des forstlichen Unterrichtes nicht günstig. Erst gegen Ende jener Zeiten schwerer Bedrängniß begann namentlich seitens des Staates eine rührigere organisatorische Thätigkeit auf unserem Gebiete.

Oesterreich ging mit gutem Beispiele voran. Im Jahre 1812 wurde eine kaiserliche Forstlehranstalt errichtet und in dem Augustinerkloster Mariabrunn untergebracht. An derselben wurden die grundlegenden und fachlichen Wissenschaften in einer nach dem damaligen Stande der Forstwissenschaft sehr umfassenden Weise gelehrt. 1816 wurde in Sachsen das mit Heinrich Cotta von Zillbach nach Tharand übersiedelte Forstinstitut zur Staatsanstalt erhoben. Wenige Jahre darauf wurde das Privatforstinstitut in Aschaffenburg in die bayerische Staatsverwaltung übernommen. 1820 wurde an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Hohenheim in Württemberg eine forstliche Section errichtet. Im Großherzogthum Hessen wurde 1825 eine forstliche Unterrichtsanstalt in Verbindung mit der Universität Gießen gegründet.

Im Ganzen behauptete die „isolirte“, d. h. in gesonderter Organisation bestehende forstliche Lehranstalt im ersten Viertel unerss Jahrhunderts, sowie auch noch später, die Herrschaft. Dieses Prinzip war auch maßgebend für die Errichtung der preußischen Forstakademie Neustadt-Eberswalde im Jahre 1830, welche Lehranstalt den bis dahin an

der Universität Berlin erteilten forstwirthschaftlichen Unterricht ersetzen sollte, ebenso für die Neugestaltung der in Sachsen-Weimar von König gegründeten, im Jahre 1830 nach Eisenach verlegten und zur Staatsanstalt erhobenen Forstschule. Dagegen wurde der forstliche Unterricht im Jahre 1832 im Großherzogthume Baden und im Jahre 1838 in Braunschweig mit dem Polytechnicum verbunden.

In Oesterreich sorgte nach wie vor die Forstlehranstalt Maria-brunn für die Heranziehung eines fachlich tüchtigen jungen Nachwuchses. Ihr stand in Erfüllung dieser Aufgabe die seit 1807 in Verbindung mit der Bergakademie in Schenitz bestehende Forstakademie, an welcher bis zum Jahre 1868 viele österreichische Forstwirthe ihre forstwissenschaftliche Ausbildung fanden, zur Seite.

In Deutschland wurde schon gegen Ende der Dreißigerjahre die Frage aufgeworfen, ob die weitere Entwicklung des forstlichen Unterrichtswesens die bisher eingeschlagene Bahn der „isolierten Forstakademie“ oder diejenige der Verbindung des forstlichen Unterrichtes mit den allgemeinen Hochschulen zu verfolgen habe.

Als Gründe für diese Verbindung wurden geltend gemacht: die Vortheile einer weitergehenden allgemeinen Bildung, einer besseren administrativen Schulung, eines anregenden geistigen Verkehrs, einer Hebung des Ansehens des forstlichen Standes, der Unabhängigkeit der Professoren von einer leitenden Persönlichkeit und eine Verringerung der Kosten, welche durch theilweise gemeinschaftliche Benutzung der Lehrkräfte und Lehrmittel ermöglicht werde. Andererseits wurden für die „isolierte Forstakademie“ folgende Gründe ins Treffen geführt: Der forstliche Anschauungsunterricht könne an einer isolierten, in der Regel nahe am Walde gelegenen und mit einem Lehrforste ausgestatteten Forstlehranstalt in vollkommenerer Weise erteilt werden; an einer solchen werden auch die grundlegenden Wissenschaften mit Hinblick auf das Fach gelehrt; neben der Lehre finde auch die Forschung auf forstwissenschaftlichem Gebiete, welcher alle geistigen Kräfte und materiellen Mittel der Lehranstalt unbeschränkt zu Gebote stehen, eine bessere Pflege; das Ansehen des Standes könne auch durch eine auf der Höhe ihrer Zeit stehende Forstakademie gehoben werden, wie dies mehrere deutsche Staaten bewiesen hätten.

Die nach ersterer Richtung gehende Strömung hat in Bayern zur Verlegung des forstwissenschaftlichen Unterrichtes an die Universität München geführt, in Württemberg zur Verbindung des bis dahin an der land- und forstwirthschaftlichen Akademie Hohenheim erteilten

Unterrichtes an die Universität Tübingen. Andererseits erfreuten sich die isolierten Hochschulen — in Oesterreich Mariabrunn, in Deutschland namentlich Eberswalde und Tharand — eines gedeihlichen Fortbestandes. Zu den bisher bestehenden gesellte sich noch im Jahre 1868 eine neue Forstakademie in Münden in Preußen.

Oesterreich blieb zunächst von jenen Bewegungen unberührt. Es verfolgte, der Eigenartigkeit seiner Verhältnisse Rechnung tragend, seine eigenen Bahnen.

Hatten sich die Forstlehranstalten bis dahin fast ausschließlich eine höhere fachliche Ausbildung zum Ziele gesteckt, wie sie Derjenige bedarf, dem die Leitung eines ganzen Forstbetriebes oder die selbständige Verwaltung eines größeren Revieres anvertraut ist, so mußte insbesondere in Oesterreich mit seinem weit aus überwiegender Privatwaldbesitze sich mit fortschreitender Verfeinerung der Forstwirthschaft das Bedürfniß nach einem vorzugsweise auf die Heranziehung tüchtiger Revierförster gerichteten forstlichen Unterrichte fühlbar machen. Demselben verdankten die zu Anfang der Fünfzigerjahre in Mährisch-Ausssee und in Weißwasser in Böhmen aus privater Initiative hervorgegangenen forstlichen Mittelschulen, denen zwei Jahrzehnte später die in Lemberg errichtete Landesforstlehranstalt folgte, ihr Entstehen und ihre gedeihliche Entwicklung.

Die consequente Verfolgung des Gedankens, daß die Fortschritte der Forstwissenschaft dem Walde erst dann in vollem Maße zum Vortheile gereichen können, wenn auch die niederen Organe des Dienstes das nöthige fachliche Verständniß für eine sinngemäße Durchführung der vom Betriebsleiter angeordneten Maßregeln einer feineren forstwirthschaftlichen Pflege besitzen, mußte zu einem weiteren neuen Gliede des forstlichen Unterrichtes führen: zu der forstlichen Lehranstalt niedersten Grades, der Forstwarts- oder Försterschule, in welcher auf Grund genossener Volksschulbildung das forstliche Hilfs- und Schutzpersonal herangezogen wird. Derartige Schulen wurden seit 1865 theils aus privaten, theils aus staatlichen Mitteln in Hinterbrühl, Wildalpe, Aggsbach, Gußwerk, Hall, Bolechow und Pisek errichtet. Erst später hat man in Deutschland den gleichen Weg eingeschlagen.

So schuf sich Oesterreich einen Organismus des forstlichen Unterrichtes, wie er in Vollständigkeit und Strenge der Gliederung unübertroffen, ja unerreicht dastand. Das Haupt desselben bildete zunächst noch die Forstlehranstalt Mariabrunn, die, nach mehrfachen Reorganisationen

im Jahre 1867 zur Akademie erhoben, den Rahmen ihres Unterrichtes wesentlich erweiterte. Aus ihr ist eine große Zahl tüchtiger Forstwirthe, sind viele hervorragende Männer ihres Faches hervorgegangen.

Wenn man bis dahin in Oesterreich an dem Principe der „isolierten Fachschule“ festgehalten hatte, so gewann in der nächsten Zeit die schon gekennzeichnete Gegenströmung auch hier immer mehr Beachtung, was um so erklärlicher war, als wesentlich veränderte, derselben günstige Verhältnisse gebieterisch Berücksichtigung erheischten.

Die dualistische Gestaltung unserer Monarchie im Jahre 1867 und die infolge dessen eintretende Umwandlung der bis dahin von den Söhnen Oesterreich-Ungarns gemeinschaftlich besuchten landwirthschaftlichen Akademie in Ungarisch-Altenburg in eine rein ungarische Landeslehranstalt und das infolge dessen sehr fühlbar werdende Bedürfnis nach Gründung einer landwirthschaftlichen Hochschule in der cisleithanischen Reichshälfte führten im Jahre 1872 zur Errichtung der Hochschule für Bodencultur in Wien. Die zahlreichen Beziehungen zwischen Land- und Forstwirthschaft aber legten den Gedanken einer Uebertragung des forstlichen Unterrichtes höchster Stufe an die neue landwirthschaftliche Hochschule nahe. Eine solche Vereinigung der Kräfte verhieß für beide Fachrichtungen eine wesentliche Stärkung. Die grundlegenden Wissenschaften konnten mit geringer Ausnahme gemeinsam gelehrt, ein großer Theil der Lehrmittel gemeinschaftlich benutzt werden. Mit vereinigten Mitteln konnte ein großer, leistungsfähiger Lehrapparat, wie er für die einzelne Hochschule kaum erreichbar gewesen wäre, geschaffen werden.

Wenn in dem mehrfach genannten, uns verbündeten großen Nachbarreiche der Strom der Zeit auf eine Vereinigung des forstlichen Unterrichtes mit den allgemeinen Hochschulen hinzielte, so hatte unser Staat mit der Eigenthümlichkeit der in ihm bestehenden Verhältnisse zu rechnen. Die Anforderungen an die forstwissenschaftliche Ausbildung des jungen Nachwuchses des Forstmannesstandes sind hier wesentlich andere als in Deutschland.

Die Lage eines großen Theiles unserer Forste im Hochgebirge und die dadurch bedingten Schwierigkeiten des Transportes der Waldproducte sowie die Nothwendigkeit der Ausführung großer Bauwerke zum Schutze gegen die zerstörende Gewalt des Wassers im Gebirge — gegen die Wildbäche — bedingen hohe Ansprüche an die bautechnische Ausbildung des österreichischen Forstwirthes.

Das starke Ueberwiegen des nichtstaatlichen Waldbesitzes und die deshalb gebotene, auf die Erhaltung eines für das Allgemeinwohl nöthigen großen Waldstandes gerichtete staatliche Beeinflussung der gesammten Waldwirthschaft macht die Heranziehung von, dieser Aufgabe gewachsenen jungen Forstwirthen, somit eine weitergehende staatswissenschaftliche Ausbildung, die indessen mit Hinblick auf die vorliegenden forstwirthschaftlichen Zwecke erfolgen muß, nöthig.

Der Umstand, daß bei dem gegenwärtigen hohen Stande der Land- und Forstwirthschaft die cameralistische Bildung allein nicht mehr für eine erspriessliche Leitung des land- und forstwirthschaftlichen Betriebes größerer Güter ausreicht, ließ das Bedürfniß nach einer Hochschule entstehen, an welcher befähigte junge Männer, welche derartige leitende Stellungen anstreben, nach beiden Richtungen hin, der administrativen und der land- und forstwirthschaftlichen, ihre Ausbildung finden.

Eine weitere Aufgabe schwieriger Natur, welche insbesondere dem heimischen Forstwirth vorliegt, bringt die auf unseren Walddomänen größtentheils eingeführte Vereinigung des Betriebes der Forstbenutzung im engeren Sinne, der Herstellung der Rohproducte, mit der Verfeinerung letzterer auf mechanischem oder chemischem Wege mit sich. Dies erheischt eine weitgehende Schulung der jungen Forstwirth auf dem Gebiete der forstlichen Technologie, zugleich aber auch auf demjenigen des forstlichen Maschinenwesens, Gegenstände, welche auf den forstlichen Hochschulen anderer Länder zumeist nur eine encyclopädische Behandlung finden.

Der Hinblick auf diese besonderen Anforderungen, welche an den in Oesterreich wirkenden Forstwirth gestellt werden und welche sich nach ganz entgegengesetzten Richtungen hin, nach der technischen einer- und der staatswissenschaftlichen andererseits erstrecken, läßt zur Genüge die Bedenken erkennen, welche der in Deutschland vielfach befürworteten und angestrebten Verbindung des forstwissenschaftlichen Unterrichtes mit einer der beiden Hochschulen, Universität und Polytechnicum, entgegenstanden.

Nach fast zwanzigjähriger Erprobung derjenigen Form, welche die hohe Regierung dem forstwirthschaftlichen Unterrichte der höchsten Stufe mit dessen Einverleibung in die Hochschule für Bodencultur gegeben hat, kann es hier mit Berechtigung ausgesprochen werden, daß diese Form allen Bedingungen der Ertheilung eines seinen Zwecken und Zielen angemessenen, erfolgreichen forstwirthschaftlichen Unterrichtes entsprochen hat. Durch sorgfältige Pflege des grundlegenden Unterrichtes streben wir an, ein festes Fundament für die Lehre der Fachwissen-

schaften zu schaffen. Durch eingehende Berücksichtigung derjenigen Zwecke, denen der forstliche Unterricht im Allgemeinen sowie namentlich auch derjenigen, welchen derselbe insbesondere in Oesterreich zu dienen hat, suchen wir unseren Studirenden eine breite fachwissenschaftliche Grundlage für die Lösung der mannigfaltigen und zum Theil sehr schwierigen Aufgaben ihres Berufes zu geben. Durch Erhaltung stetiger inniger Fühlung mit der Praxis, durch Ertheilung eines weitgehenden Anschauungsunterrichtes, zu welchem ein großes, die Stadt Wien dicht umrahmendes Waldgebiet, insbesondere auch das Vorhandensein eines forstlichen Demonstrations- und Versuchsgartens und eines Lehrforstes, sowie die vorhandenen, die Ausführung größerer Excursionen erleichternden zahlreichen Verkehrsmittel in reichem Maße Gelegenheit bieten, streben wir an, daß sich in dem jungen, zukünftigen Forstwirth das Wissen mit dem Können paare.

Wie auch von maßgebender deutscher Seite anerkannt worden ist, erfreut sich Oesterreich eines forstlichen Unterrichtswesens, welches den Vergleich mit demjenigen Deutschlands keineswegs zu scheuen braucht und demjenigen anderer Staaten, wie Frankreich und England, überlegen ist. Gleiches gilt auch vom landwirthschaftlichen Unterrichte.

Die Hochschule für Bodencultur, als das Haupt dieses Organismus, erscheint in erster Reihe dazu berufen, diesen guten Ruf zu wahren und zu mehren. Ihre Professoren haben, ich spreche es mit Genugthuung aus, im ernstesten Kampfe mit zahlreichen und großen Schwierigkeiten, welche der Entwicklung dieser Hochschule entgegenstanden, bewiesen, daß sie sich dieser Ehrenpflicht stets voll bewußt waren.

Auch an Ihnen, meine lieben Commilitonen, wird es gelegen sein, durch ernste Auffassung und gewissenhafte Erfüllung Ihrer akademischen Pflichten dazu beizutragen, daß diese Hochschule ihren Zwecken und Zielen in möglichst vollkommener Weise entspreche. Ihnen gehört die Zukunft! Sie sind berufen, einst durch Ihre Thätigkeit die heimische Land- und Forstwirthschaft, zwei für den Haushalt unseres Kaiserstaates hochwichtige Factoren, zu pflegen und zu heben. Eignen Sie sich hier jene wissenschaftliche Grundlage an, welche für den Erfolg der Thätigkeit auf diesen Gebieten unerläßliche Vorbedingung ist. Dann werden auch die Früchte Ihres Studienfleißes der heimischen Bodencultur zum Vortheile, sowie Ihnen und der Hochschule, aus der Sie hervorgegangen, zur Ehre gereichen!
